

Die PET-Flaschen-Revolution

Plastik als Verpackungsmaterial wird derzeit heftig diskutiert. Wir verbrauchen zu viel davon und die Ozeane ersticken im Müll. Auch Plastikflaschen für Mineralwasser stehen in der Kritik. Ein schwäbischer Mineralbrunnen liefert nun die Antwort auf die Debatte: Flaschen aus 100 Prozent Recycling-Material.

Romina Mineralbrunnen ist in Rommelsbach bei Reutlingen zu Hause und vertreibt die regionalen Marken EiszeitQuell („Seit der Eiszeit unberührt“) und SilberBrunnen („Wir sind Schwaben“). Zum Sortiment gehören neben Glas- auch Plastikflaschen in verschiedenen Größen. „Das Wort ‚Plastik‘ hören wir gar nicht gerne, denn die leichten Wasserflaschen bestehen aus PET, kurz für ‚Polyethylenterephthalat‘. Dies ist kein gewöhnliches Plastik, sondern ein hochwertiger Rohstoff“, erklärt Achim Jarck, Romina Geschäftsführer für Marketing und Vertrieb. Aber dazu später mehr.

Schritt für Schritt zur Öko-Flasche

In den letzten Jahren hat man bei Romina fortlaufend die Ökobilanz der PET-Flaschen verbessert, zum Beispiel durch Optimierung des Flaschendesigns und die stetige Erhöhung des Recycling-Anteils.

Eine Studie des renommierten Heidelberger ifeu-Instituts ergab schon 2010, dass die gängigsten Einweg-PET-Flaschen (damals noch



„Unser Pfandsystem ist an Nachhaltigkeit nicht zu übertreffen.“

Achim Jarck,
Romina Geschäftsführer
Marketing und Vertrieb

mit geringem Recycling-Anteil) in Sachen Ökobilanz mit der Mehrweg-Glasflasche auf Augenhöhe sind. Die PET-Flaschen von Romina bestehen nun sogar aus 100 Prozent Recycling-Material. Ein Meilenstein, der erst durch die enge Zusammenarbeit mit einem regionalen Recycling-Unternehmen und den Aufbau eines geschlossenen Recycling-Kreislaufs möglich wurde.

PET-Flaschen sind viel besser als ihr Ruf

Bei allem Stolz auf die eigenen „100 Prozent-Flaschen“ ist es den Reutlinger Sprudel-Abfüllern ein Anliegen, allgemein eine Lanze für die PET-Flasche zu brechen. „Anders als diverse Meldungen es suggerieren, sind leere PET-Flaschen hierzulande nämlich definitiv kein Müll. Dafür sorgt unser Pfandsystem“, hält Jarck fest. Durch das Flaschenpfand von 25 Cent hat auch eine leere Sprudelflasche einen Wert und wird zurückgegeben. Die Rücklaufquote liegt bei 98 Prozent, ein weltweit einmaliger Wert.

Die zurückgegebenen Pfandflaschen werden im Übrigen auch nicht nach Fernost verschifft. Weil sich gebrauchtes PET perfekt recyceln lässt, ist das Leergut in Deutschland heißbe-

„Leere PET Einwegflaschen sind definitiv kein Müll.“

gehrt und wird nahezu komplett wiederverwertet. Es gibt einen regelrechen Wettbewerb um das Recycling-Material, denn daraus werden zum Beispiel neue Flaschen, Textilien oder Verpackungen hergestellt. Damit unterscheiden sich bepfandete Getränkeflaschen deutlich vom Gelben Sack, dessen bunt gemischter Inhalt zu mehr als 60 Prozent nicht etwa recycelt, sondern verbrannt wird.

Die Lösung für das Plastikproblem im Meer? Die vielen Flaschen im Meer stammen zum überwiegenden Teil aus Asien und Afrika. In Ländern ohne Recycling- und Pfandsystem



PET-Flaschen: hygienisch einwandfrei und recyclebar.

wird der Müll oft im nächsten Fluss entsorgt und treibt hinaus aufs Meer. Studien gehen davon aus, dass über 90 Prozent des Plastikmülls aus nur zehn Flüssen stammt, trauriger Spitzenreiter ist der chinesische Jangtse. „Ein Verzicht auf PET-Flaschen in Deutschland hat also keinerlei Auswirkung auf die Vermüllung der Ozeane. Die Einführung eines Pfandsystems in anderen Ländern könnte aber eine Lösung sein“, betont Jarck.

PET: immer frei von Weichmachern

Auch mit einem weiteren Gerücht will man bei Romina aufräumen: In den PET-Flaschen sind keinerlei Weichmacher und auch kein Bisphenol A (BPA) enthalten. Der Einsatz von Weichmachern ergäbe auch gar keinen Sinn, die Flaschen wären nicht mehr stabil. Dass die Flaschen bei Druck nachgeben, liegt an ihren besonders dünnen Wänden.

Mehr Informationen finden Sie unter www.eiszeitquell.de/recycling
Romina Mineralbrunnen, Reutlingen

NATÜRLICH REIN IST NUR MINERAL- WASSER

Oft heißt es, Leitungswasser sei dasselbe wie Mineralwasser und deshalb ein gleichwertiger Ersatz. Mitnichten, wenn man ein naturbelassenes, reines Produkt möchte.

Im Bundesdurchschnitt stammt nur 8 Prozent des deutschen Leitungswassers aus Quellvorkommen. Dagegen wird ca. 30 Prozent aus Oberflächenwasser (Talsperren, Flüsse und Seen) gewonnen, in die vielerorts geklärtes Abwasser eingeleitet wird. Die Bedingungen für die Erlaubnis zum Einleiten von Abwasser in Gewässer (Direkteinleitung) sind in § 57 Wasserhaushaltsgesetz extra geregelt.

Um dieses Wasser genießbar zu machen, können anders als bei Mineralwasser mehr als 50 verschiedene Chemikalien und Hilfsstoffe eingesetzt werden. Die Behandlung mit Ozon und Beimischung von Chlor sind gängige Methoden zur Desinfektion.

„Mineralwasser dagegen muss gar nicht erst mit Chemie behandelt werden, da es ursprünglich rein ist. Es stammt aus tiefen Quellen, gefiltert und geschützt durch die verschiedenen Erd- und Gesteinsschichten“, so Jarck. Das Vorkommen der Romina-Marke EiszeitQuell stammt sogar aus der letzten Eiszeit. Es ist seit über 10.000 Jahren nicht mehr mit der Außenwelt in Kontakt gekommen und enthält keinerlei Spuren von Nitrat, Nitrit, Hormonen, Düng- oder Arzneimittelrückständen.

Das kann Leitungswasser nicht von sich behaupten. Ist es deshalb schlecht? Nein, man kann es trinken. Aber es ist eben kein natürliches, ursprüngliches Mineralwasser.



Natürliches Mineralwasser gibt es nicht aus dem Wasserhahn.